

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 87.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Juni

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die im Enzthäler Nr. 85, Seite 341 ausgedruckte Floßsperre vom 15. Juli bis Ende August d. J. betrifft nur die Grohnen oberhalb des Böhmeswaagwehrs bei Calmbach und die Kleinen, dagegen nicht die Gach und die Grohnen unterhalb des Böhmeswaagwehrs.

Den 2. Juni 1883.

K. Oberamt.
Neftle.

Neuenbürg.

An die Gemeindepfleger.

Die Gemeindepfleger werden angewiesen, die Abonnementsgebühren für den Staatsanzeiger pro 1883/84 mit 8 M 40 S bis 1. Juli l. J. unter Anschluß einer projektirten Empfangsbescheinigung frankirt an das Oberamt einzusenden.

Den 4. Juni 1883.

K. Oberamt.
Neftle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Zustellung.

Die Erben des verstorbenen Bauern Christian Vertsch von Arnbach, vertreten durch Carl Bachteler, Bauer von da, klagen gegen den mit unbekanntem Aufenthalt abwesenden Georg Friedrich Frey, gew. Schultheißen in Oberniebelsbach, wegen Bürgschaftsforderung, mit dem Antrag auf Verurtheilung des Beklagten zur Bezahlung von 72 M 63 S, für den Bekl. bezahlte Bürgschaftsschuld und laden letzteren zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das K. Amtsgericht Neuenbürg auf

Dienstag den 18. September d. J.
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Den 29. Mai 1883.

Gerichtsschreiberei
des K. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Kirschen-Versteigerung.

Das diesjährige Erträgniß der ararischen Kirschenbäume an den Straßen Nr. 20 von Ettlingen nach Pforzheim (Samtweberei bis Ort Reichenbach), Nr. 136 von Ettlingen nach Herrenalb (Samtwe-

weberei bis Landesgrenze, Nr. 212 von Marzell nach Neuenbürg (Marzell bis Langenalb wird

Montag den 28. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr

an der Samtweberei anfangend in Loosabtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Die Bedingungen können auf unserm Bureau hier Westendstraße 64, sowie bei Straßenmeister Schumacher in Ettlingen eingesehen werden und werden dieselben vor der Versteigerungsverhandlung noch bekannt gegeben.

Karlsruhe den 2. Juni 1883.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
H. Bär.

Herrenalb.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 7. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

wird die hiesige ca. 300 Hekt. umfassende Feldjagd auf 3 Jahre auf dem Rathhaus wieder verpachtet.

Den 1. Juni 1883.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

82er Wein und Most

kräftig, haltbar, ist ein größeres Quantum dem Verkauf ausgesetzt, 25, 20, 16 S das Liter, bei größerer Abnahme billiger. Verandt auch unter 100 Liter an Bekannte auf Wunsch Ziel bis 3 Monat. Muster von 1/2 Liter. franko gegen Vorauszahlung von 50 S. Aus Auftrag G. J. Schieber, Küfer in Ettlingen a. N.

Nächsten Freitag den 8. Juni

kommen wir mit

Bieh

nach Ottenhausen ins „Röfle.“

Gebr. Dreifuss.

Neuenbürg.

5000 Mark

Pflegschaftsgeld leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus

Carl Gerke.

2000—2500 Mark

hat gegen Pfandsicherheit auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

Schwann.

Ein junger schwarzer

Spizerhund,

der sich am Samstag zwischen Langenbrand und Schömburg verlaufen, wolle gefl. zurückgesendet oder angezeigt werden an

Andreas Wild.

Birkenfeld.

Ein ordentlicher

Knecht

findet als Viehfütterer Stelle bei Mühlebesitzer Böhner.

Neuenbürg.

Rohr-Sessel

werden billig geflochten bei

L. Bürkle, Korbmacher.

Neuenbürg.

Den Ertrag von 1/2 Morgen

Heu- und Oehmdgras

(Ackerfutter) in Hagenwiesen verkauft

Carl Wagner, Metzger.

Neuenbürg.

Wein Lager in irden

Kochgeschirr

halte bei billigen Preisen bestens empfohlen

Robert Winter, Hafner,
neben dem „Hirsch“.

Wildbad.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre

Christian Volz,

Schreinerstr. Hauptstr. 109.

Fahrpläne

der Enz- und Nagoldbahn

mit den Uebersichten der einwirkenden Hauptanschlüsse nach und von auswärts, bei

Jaf. Meeh.



W i l d b a d.

Möbel-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt Sekretäre, Buffet, verschiedene Schreib- und Waschkommode, Bettladen, Nachttische mit und ohne Marmorplatten, Chiffoniere, Oval- und Damenschreibtische, verschiedene Arbeitstische, geschweifte Rohr- und Amerikaner-Sessel. Sämmtliche Möbel sind von schönem Nußbaumholz und polirt; ferner auch lackirte Möbel.

Christian Volz,
Hauptstr. Nr. 109.

Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft

(Allgemeine Renten-Anstalt)

in Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen

Carl Büxenstein.

Die
Ordnung
der

Langholz-Flößerei

auf der

Enz mit ihren Seitenbächen Kleinenz und Enach, sowie auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach.

Handausgabe, unentbehrlich für Flößer, Holzhändler, Wasserwerkbesitzer und sonstige Betheiligte.

Zu beziehen gegen Einsendung von 20 J. gegenseitig portofrei, von
Jak. Meeb.

Enzthalbahn.

Die kleinen Plakate, die Abfahrtszeiten der Station Neuenbürg in großen Ziffern

enthaltend, als schnell übersichtlich und besonders brauchbar für Comptoirs, Gasthäuser, Geschäftslokale, Bureau-Bedienstete u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 J zu haben bei
Jak. Meeb.

Die colorirte **Bauser'sche**

Handkarte

des Oberamts Neuenbürg
(Taschenformat).

empfehlen **Jac. Meeb.**

Nr. 35 des praktischen Wochenblatts, für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Unsere Muttersprache. — Goldkörner.
- Badereisen. — Hinter den Coulissen.
- Hausmusik. — Geh' fleißig um mit Deinen Kindern. — Blumenprache. — Liebenswürdige Rothköpfe. — Indische Kinder. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausdoktor. — Hausmittel. — Die Wäsche. — Der Keller. — Für die Küche. — Räthsel.
- Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Anzeigen. —

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenpruch:

An ihren bunten Liedern klettert
Die Lerche selig in die Luft,
Ein Jubelchor von Sängern schmettert
Im Walde voller Blüth' und Duft.

Aronik.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Der Reichstag hat das Krankenkassengesetz mit einer so großen Mehrheit, wie sie neuerdings zu einer außerordentlichen Seltenheit geworden, mit 216 gegen 99 Stimmen endgiltig angenommen. Die Majorität bestand aus den beiden konservativen Fraktionen, dem Centrum mit Ausnahme der Abgeordneten v. Siegmund und Langwerth v. Simmern, den Nationalliberalen, der Volkspartei und 8 Sezessionisten. Die Minderheit setzte sich zusammen aus dem Fortschritt, den Sozialdemokraten und den übrigen Sezessionisten. Man darf wohl die Größe und die Zusammensetzung der Mehrheit aus Parteien so verschiedener politischer Grundanschauung als einen Beleg dafür betrachten, daß dieses Gesetz sich als eine nützliche Maßregel erweisen werde.

Bei dem am 26. v. M. im Reichstag durch den fortschrittlichen Abg. Girsch veranlaßten Namensaufruf, welcher die Beschlußfähigkeit des Hauses ergab, sind von den 17 Abgeordneten aus Württemberg nur 3 anwesend gewesen.

* Berlin, 29. Mai. Die Aeronautik steht gegenwärtig hier in hoher Blüthe. In den letzten 3 Wochen hatten wir nämlich Gelegenheit verschiedene Luftschiffer, theilweise zu wiederholten Malen zu sehen, wie sie sich hoch in die Lüfte erhoben und that sich hierbei der Aeronaut Dpiz, der schon vom vorigen Jahre her bekannt, durch seine neuen außerordentlich großen Ballon und seine glücklichen Auffahrten vor den andern hervor. Alle diese Luftschiffer hatten jedoch keine nennenswerthen neuen Vorrichtungen an ihren Fahrzeugen, sondern sie stiegen mit Ballons von der gewöhnlichen Form, in einer einfachen darunter befestigten Gondel. Gestern nun fand die erste öffentliche Auffahrt des Dr. Wölfert mit seinem neuen, angeblich lenkbaren Luftschiff „Deutschland“ statt. Dieses Fahrzeug weicht nun wesentlich in der Bauart von den bisherigen ab, es besteht aus einem 25 m langen, 24 m im Umfang, 8 m im mittleren Durchmesser und ca. 800 cbm. Gas haltenden, nach beiden Enden spitz zulaufenden Ballon. An der Gondel, die an und für sich ein

verhältnismäßig leichtes Gewicht hat, sind auf beiden Seiten den Schiffsschrauben ähnliche durch Kurbeln im Innern der Gondel mit der Hand leicht und rotirbare Schaufelräder angebracht, die nach vier Seiten hin drehbar sind, außerdem befand sich hinten an der Gondel noch ein Steuerruder, das jedoch Dr. Wölfert im letzten Augenblick vor der Abfahrt wieder abnehmen ließ. Letztere ging kurz vor 8 Uhr von Statten. Die Lenksamkeit des Schiffes scheint jedoch keine so wirksame zu sein, wie der Besitzer sich versprochen hatte, denn Herr Dr. Wölfert, der sich mit noch einem jungen Mann in der Gondel befand, konnte wohl seinen Ballon einigemal drehen und, wie es schien auch bald nach rechts oder links hinlenken, jedoch nicht gegen die herrschende Windströmung ankommen, so daß er bald den Blicken der zahlreichen Zuschauer, unter denen sich auch einige höhere Offiziere befanden, entchwand. — Wenn es Herrn Dr. Wölfert auch nicht gelungen, sich, wie er beabsichtigte über dem Plage seiner Auffahrt zu halten, so ist es doch wohl möglich, daß seine Idee vervollkommenet und dadurch zu einem günstigen Resultat gebracht werden kann.

Frankfurt. Dem Vernehmen nach ist es den Nachforschungen der Polizei bereits gelungen, in der Person eines Fabrikarbeiters in Bornheim denjenigen zu ermitteln, durch dessen Fahrlässigkeit der Brand in der deutschen Nähmaschinen-Fabrik entstanden ist. Der Mann soll bei der stattgehabten Vernehmung zugegeben haben, daß er bei dem Fortgehen aus der Fabrik in der Lackerwerkstätte eine Cigarre sich angezündet und den brennenden Fidius weggeworfen habe. Dieser sei an ein Ladefah gerathen und habe sofort ein Lauffeuer entzündet, so daß an Löschen gar nicht zu denken gewesen sei.

Karlsruhe, Sonnabend, 2. Juni. Der neue Jagdzug Köln-Basel, der um 3 Uhr 50 Nachmittags von hiesigem Bahnhof abgeht, ist auf einen Kiezzug aufgeföhren. Die Lokomotive wurde zertrümmert, kein Menschenverlust. Der Verkehr ist in Folge dessen unterbrochen. (N. Z.)

Pforzheim. Auf's neue ist unsere Stadtgemeinde gezwungen, 3 Lokale zu miethen, in denen Volksschullassen untergebracht werden können. (P. B.)

Pforzheim. Donnerstag, 7. Juni 7^{1/2} Uhr Abends findet im Museumsjaale ein Concert des Musik-Bereins statt unter Mitwirkung der H. Hofopernsängerin Frln. S. Fritsch und der Pianistin Frln. E. Zesch aus Stuttgart und des Männergesangvereins.

Mehrere Fälle schändlicher Ausnützung der Arbeitskraft von Kindern sind am 26. Mai in Mannheim vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts verhandelt worden. Zwei Juden und ein Christ haben in ihren Tabakfabriken Kinder unter 14 Jahren täglich mehr als 5 und solche über 14 Jahre mehr wie 10 Stunden arbeiten lassen. Die Herren Marx in Heidelberg z. B. zahlten für täglich 7-stündige Arbeit an Kinder unter 14 Jahren einen Wochenlohn von 50 J bis 1 M Neben solchen Cigarren- und Tabakfabrikannten kann freilich die Straßburger Manufaktur nicht aufkommen.

Der Bericht des Deutschen Hilfsvereins in Paris enthält folgenden Warnungsruf: „Das Zuströmen junger arbeitssuchender Deutscher, welche planlos nach Paris kommen, ist immer massenhafter. Alle Abmahnungen lassen leider keinen Erfolg entnehmnen. Der Verein thut sein Möglichstes, auch diese Leute zu unterstützen. Indessen kann dies nur in einem verhältnismäßig beschränkten Maße stattfinden, und auch die momentan vermehrten Mittel des Vereins reichen nicht, den Leuten in ergiebiger Weise zu helfen. Die Mehrheit derselben geräth nur zu bald in große Noth, und der Verein, dem sie zur Last fallen, vermag in keiner Weise, ihnen die nachgesuchte Hilfe im gewünschten Umfange zu bringen, oder sie auch nur zum größten Theil nach der Heimath zurückzuschaffen.“

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Die Abgeordnetenkammer bewilligte die Vorlage betreffend die Herstellung umfassender Verbesserungen der baulichen Einrichtungen des Hoftheaters. Letzteres wird deshalb 5 Monate geschlossen.

Tübingen, 1. Juni. Der Ausschuh der deutschen Partei hier und in Reutlingen hat, um der Agitation, die mit der Rede des Reichstagsabg. Payer getrieben wird, als gälte es, unser von Niemand angegriffenes engeres Vaterland mit Hilfe der Demokratie zu retten, entgegenzutreten, ein Flugblatt verfaßt, das im Bezirk vertheilt wird. Es wird darin gefragt, worin die „That“ des Abg. Payer bestehe? Sie bestehe darin, daß er für die einjährige Statsperiode sprach, statt der zweijährigen, wie sie die Reichsregierung vorschlug, wie sie in Württemberg besteht und von der Volkspartei in Württemberg niemals beanstandet wurde.

Vöberach, 1. Juni. Eine hiesige achtbare Familie wurde gestern in großes Leid versetzt. Ein 6 Jahre altes Kind derselben litt seit mehreren Wochen an Fußgelenkentzündung, gegen welche innerlich Leberthran, äußerlich Karbolsäure verwendet wurden. Durch eine unglückliche Verwechslung bekam gestern vor Schlafengehen das Kind die letztere zum Einnehmen und ward in wenig Minuten eine Leiche. (S. M.)

Deichelbronn D.-A. Herrenberg, 30. Mai. Gestern Mittag entlud sich über unseren Fluven ein gräßliches Hagelwetter. Mit uns wurden betroffen die Gemeinden Thailfingen, Hebringen, Möyingen, Zesingen u. A. Leider war fast Niemand gegen Hagel versichert.

Höfen. Am Donnerstag ist hier ein dreijähriges Kind ertrunken, dasselbe während der Abwesenheit seiner auf dem Feld beschäftigten Eltern der Obhut eines benachbarten 20 jähr. Mädchens anvertraut, gerieth in einem unbewachten Augenblick in die Enz, wo es dann noch von einem Flosse erdrückt wurde. Es ist Untersuchung eingeleitet, ob und in wie weit Fahrlässigkeit dabei in Betracht kommt.

Neuenbürg, 3. Juni. Bei dem Holzverkauf vom Revier Langenbrand am 2. Juni war der Erlös beim Stammholz durchschnittlich 92% und beim Brennholz 129%.

Ausland.

Die ersten Truppenfendungen aus Frankreich sind am 1. Juni von Toulon aus nach Tonkin in See gegangen. Wie sehr die französische Regierung bestrebt ist, eine genügende Truppenmacht an die Ufer des rothen Flusses zu werfen, geht auch daraus hervor, daß sie selbst aus Caledonien alle verfügbaren Mannschaften dahin dirigirt.

Miszellen.

Kallenheim.

(Fortsetzung.)

„Dann schreibt er andere Dinge,“ fügte Wilhelm bei, indem er den Brief einsteckte. — „Folge der Herr Better nur recht schön diesen guten Lehren,“ sagte die Tante, „dann wird Alles recht gut gehen, wenn Er es gleichwohl mit dem Kabuckeln nicht so genau nehmen darf, so Er eine Anstellung will, denn ohne Scharwenzeln geht's einmal da droben nicht ab.“

Nach einer Weile und nachdem noch allerlei geplaudert worden, schickte sich Wilhelm zum Gehen an, und da man die alte Dienerin bereits zu Bette geschickt, leuchtete die Tante ihm selbst die Treppe hinab. Es sei ihr gut, noch ein bischen frische Luft zu schöpfen, und das Kind, die Friederike, könne sich leicht erkälten. Wilhelm hatte schon öfter gemeint, daß jungen Leuten der Zug doch eigentlich weniger schade, als älteren, aber das Fräulein von Rettfeld blieb bei ihrer Behauptung, und am Ende wußten alle Beide warum.

Als am andern Abend Wilhelm die beiden Frauen in ihrer kleinen Wohnung in der Plattnergasse wieder besuchte, schien aber, wie das so bisweilen der Fall, die Tante schlimmer Laune zu sein. Sie schlürfte und klappte bedenklich mit den Pantoffeln, und indem sie alsdann in der Küche, von der aber ein Fenster in's Wohnzimmer ging, ein ähnliches frugales Mal wie des Tags vorher bereitet, ward jeden Augenblick ihre rothe Nase an dem erwähnten Fenster sichtbar, während sie dann wieder der Magd schlimme Reden gab, polsterte und schalt, und Alles überhaupt mit viel mehr Geräusch vollbrachte, als eigentlich nothwendig war.

Die Beiden in der Stube wußten nicht, weshalb die Tante Marianne heute so ganz besonders widerhaarig, verzehrten indessen nichtsdestoweniger den Pfannkuchen und die dünnen Zwetfchen mit gutem Appetit, während die Alte, knurrend, nur ein Weniges genoß. Keines fragte aber, was ihr denn eigentlich über die Leber gelaufen. Das erjahren sie schon von selbst. Sie wußten das.

Und wirklich kam es auch so, denn nach einiger Zeit sagte das alte Fräulein: „Muß mich, die ich so selten auf die Straße gehe, gerade heute der Teufel (Gott verzeih' mir die Sünde) hinausführen, damit ich der alten Hexe begegne, die Unheil angestiftet hat all' ihr Leben lang, und noch heute anstiftet!“ — „Was für eine alte Hexe?“ fragte Wilhelm verwundert. — Aber die Tante machte ihm eine gezierte Verbeugung und sagte: „Freilich, der Herr Better glauben nicht an Hexen! Natürlich! Heutzutage ist man zu geschickt, um an solchen altfränkischen Kram

zu glauben, besonders wenn man sein braunes Haar so ungepudert trägt wie der Herr Better, wenn man den Voltaire gelesen hat und das Zeug von den anderen Halunken, wie der Herr Better —.“ — „Aber Tante,“ fiel Friederike ein, „der Wilhelm hat ja gar nicht gesagt, daß er nicht an Hexen glaubt!“

„Braucht's auch gar nicht zu sagen, ich sehe es ihm an,“ versetzte die Alte. „Damit Ihr's aber nur wißt — die Sibylle ist hier, die Brandwedelin, das alte Laster, und ist mir heute Morgen durch die halbe Stadt nachgelaufen. — Weil's heute früh so schön warm und lau war, will ich ein wenig in der Stadt spazieren gehen, denn den Winter über hoßt man ja doch ohnedies immer in der Stube. Wie ich oben die Neubaugasse hinaufgehe, sehe ich vor mir ein sonderbares Weibsstück, gepuzt wie ein Pfau, und doch wieder eine Vogelscheuche, halb wie's Mode war zu unserer Zeit, halb wie jetzt, mit Reifrod und Enveloppe und einer Flügelhauben, daß Gott erbarm'. — Du mußt sehen, wer die Närrin ist, dachte ich, denn sie stolzirte so recht aufgeblasen vor mir her, und so ging ich ihr nach, die Neubaugasse hinauf, dann links durch die Promenade auf den Hofplatz zu, über den hinüber, beim rothen Bau vorbei und den Graben hinunter. Aber ich konnte sie nicht einholen, und sie war immer zehn oder fünfzehn Schritte voraus.“

Erst beim Damenstifte merkte ich, daß das Weibsbild lief wie eine wirklich veritable Närrin. Ich krieg' Dich doch, dachte ich und spanne auch an; so ging's wiederum links, beim Kleebaum vorüber, durch die Eichhornleinsgasse und auf den Kürschnerhof. Dort müssen wir wohl Beide schon im hellen Galopp gewesen sein, denn ein paar Herren blieben stehen, und ich glaube, sie lachten, die Maulaffen; aber sie immer voraus und ich hinterher, durch die Schwibbogen quer über die Domgassen, und in die Plattnergassen. Aber schon auf der Domgassen gab sie's wohlfeiler, und ich kam ihr hart auf die Fersen, und in der halben Plattnergassen, gerade da unten, wo wir wohnen, und vor unserer Hausthür, blieb sie plötzlich stehen, so daß ich in der Eile schier auf und an sie gerannt wäre.

Sie aber dreht sich um, macht eine tiefe Reverenz und sagt ganz höhnlich: „Ich habe die Ehre, einen recht plätschlichen guten Morgen zu wünschen, hoch- und wohlgeboren Fräulein Marianne von Rettfeld.“ Dann wendet sie sich wieder, und fort war der alte garstige Grasaff', aber ich konnte kein Wort sagen, da ich ganz außer Athem war und ordentlich nach Luft schnappte, und auch zudem etwas verblüfft gewesen bin. — Das war die alte Sibylle, ich brauche Euch das kaum zu sagen.“

„Aber Tante,“ meinte Friederike lachend, „da bist Du ja der Sibylle nachgelaufen, und sie nicht Dir!“ — „Schweig, Du Naseweis,“ erwiderte die Tante, „das verstehst Du nicht, und übrigens ist das auch ganz egal, aber sie hat offenbar gewußt, wer hinter ihr her war, und hat mich mit Fleiß gesoppt und zum Gespötte der Leute gemacht; das ist nicht egal, und ich ärgere mich krank, wenn ich an die



Herren denke auf dem Kirchnerhose.“ — „Die haben die Frau Tante wohl gar nicht gekannt,“ schaltete Wilhelm ein, „und da hats weniger auf sich.“

Das alte Fräulein war sichtlich erfreut über diesen Trostgrund. „Geh's Gott,“ sagte sie, „und der Better hat da einen vernünftigen Gedanken. Aber die alte Brandwedel kann kein ordentlicher Mensch leiden in ganz Kallenheim, wenn gleich Niemand eigentlich weiß warum. Ich weiß vielleicht mehr als Viele, denn ich war zu der Zeit, als dort die Malheurs anfangen, gar oft mit meinem Herrn Vatern in Kallenheim, und dazumal ein Ding von zehn Jahren, auf das Niemand besonders aufpaßt, während doch so ein Kind mehr Achtung gibt als zwei Erwachsene. Zu der Zeit war das alte Nest, die Sibylle, ein hübsches Weibsbild von etwa zwanzig Jahren, denn sie ist viel älter als ich, und hatte auch eine gewisse Eduction, weil ihr Vater ein verlossener Schulmeister war. Aber frech und boshaft war sie schon dazumal. Ich sage nicht mehr, wegen des Mädchens da, der Friederike; aber das ist nicht Alles, sie hängt auch mit dem Sequester zusammen, die alte Heze, aber Gott, der's allein weiß, läßt's wohl noch zu Tage kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wir winden Dir den Jungfernkranz.“

Humoreske aus dem Waidmannsleben von
Rudolf Minuth.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage abermals Feldtreiben. —

In Ermangelung anderer Schützen mußte der Gärtner und der Schäfer, — letzterer mit einer alten, rostfarbenen Kartusche, von der die Sage ging, daß ihre Schwanzschraube nicht mehr ganz fest sähe, bewaffnet — eintreten. —

Zudeß: Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten. —

Das sollte auch Krabbe der große Nimrod bewahrheitet finden. Er kam wieder nicht zu Schuß und die anderen Beiden schossen auf ganz unglaubliche Distanzen hin, so daß auch diese Jagd ohne günstiges Resultat blieb. —

Als Strohalm jenes Ertrinkenden im Gleichniß, winkte heut zum letzten Mal der Anstand und obgleich Krabbe von der Erfolglosigkeit desselben überzeugt war, wollte er doch Nichts unversucht lassen, den in diesen Tagen hundertmal verwünschten Hasenbraten zu beschaffen. —

Also wieder hin! —

Kaum fünf Minuten stand er auf seinem Posten, als unvermuthet, plötzlich jenes, dem Jäger wohlbekannte, die Spannkraft aller seiner Nerven anregende Geräusch an sein Ohr dringt. Heut durchrieselt's ihn doppelt heiß. Der bange Zweifel, ist's Wild von dem jenes Geräusch herstammt, oder ist's wieder höhnende Täuschung seitens des boshaften Försters, treibt ihm, trotz der Kälte den Schweiß auf die Stirn. In dieser Situation vergehen wohl fünf bis sechs Sekunden, — eine kurze Zeit, dem Erwartungsvollen aber zur Pein werdend, — da humpelt aller Erwartung

und Regel zuwider, den im gefrorenen Schnee breit ausgetretenen Paß verfolgend, ein unglücklicher Hasengroßvater friedlich seines Weges daher. — Fast wäre dem freudig Ueberraschten ein lautes „Ah“ entschlüpft, aber rechtzeitig noch bezwingt er seine Zunge, die Flinte fliegt an die Backe und in der nächsten viertel Minute ist Lampe eine Leiche. —

Außer über seinen ersten, mag Krabbe wohl über keinen Hasen, den er erlegte, solche Freude empfunden haben, als gerade über diesen. —

Im ersten Augenblick wollte er mit seiner Beute nach Hause eilen, dann aber beann er sich eines Anderen, steckte eine neue Patrone in den abgeschossenen Lauf, setzte sich wieder auf seinen Jagdstock und lauschte aufmerksam in den Wald hinein. —

Eine starke halbe Stunde mochte er so gefessen haben, als ein Lächeln der Befriedigung über seine Züge glitt. Dann stand er auf, hob mit kräftiger Stimme: „Wir winden Dir den Jungfernkranz“ an und steckte dabei mit Ostentation den Hasen in den Kragen, wozu er diesmal mindestens die zehnfache Zeit gebrauchte, als eigentlich dazu erforderlich. — Kaum war er damit fertig, als der ihm wohlbekannte braune Hühnerhund des Försters webelnd an ihm emporprang, dann die Jagdtasche berod und wieder in den Bestand hinein verschwand. —

Dort drin wars heute still; nur der winzelnde Schmerzenslaut des Hundes drang heraus und ließ die Stimmung seines Herrn vermuthen. —

Am Abend des nächsten Tages strahlte das Herrenhaus in Krabbenau in hellem Kerzenglanze. —

Zahlreiche Gäste hatten sich versammelt, denn das Fest bei Krabbe's übte auf Alle, die mit der Krabbe'schen Familie liirt waren, eine große Anziehungskraft. —

Endlich war die Stunde der Tafel gekommen. —

Nachdem man Platz genommen hatte, reichte dem Hausherrn ein Diener die Schüssel mit dem schwererrungenen Lepus zum Tranchiren desselben hin. —

Herr Krabbe und mit ihm auch die Gäste waren ein wenig erstaunt, einen dunkelgrünen Myrthenkranz um den Rand der Schüssel herum zu erblicken.

„Ei, ei Frauchen,“ rief Krabbe und drohte lächelnd mit dem Finger hinüber, „gilt diese Blumenspende dem Verewigten hier, der.“ — er unterbrach sich und ließ den fragenden Blick auf das lächelnde Antlitz seiner Gattin ruhen. —

„Ah, dahinter steckt, wie ich merke, ein Geheimniß,“ rief ein alter, weißbärtiger Oberst a. D., „Krabbe, Sie müssen es uns auseinandersetzen, was das für eine Verwandtniß mit dem Dinge von Kranz da hat.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Die reichste Prinzessin. Das Vermögen, welches die verstorbene Prinzessin Marianne der Niederlande hinterläßt, und welches dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine zufällt, ist wohl das größte, welches eine nicht regierende fürstliche Person in Deutschland je besaß. Die Erbschaft ist auf eine große

Anzahl von Millionen zu schätzen. Zu derselben gehört unter Anderm auch jenes schöne Schloß im Rheingau, das in der Nähe von Erbach, auf der Straße von Viebrich nach Rudesheim liegt und in dem die Prinzessin Marianne mit besonderer Vorliebe gelebt hat. Eine Reihe von Herrschaften und ein sehr großer Besitz von Werthpapieren completirt dieses Vermögen, welches von dem Vater der jetzt verstorbenen Prinzessin, dem König Wilhelm I. von Holland, herrührt.

Kirschen- und Pflaumenkerne. In Frankreich werden Kirschen und Weichseln, wie auch Pflaumen und Zwetschgen vielfach zu Kompots, Backwerk etc. benützt. Die französischen Hausfrauen sammeln davon die abfallenden Kerne und im Winter, wenn die offenen Kaminfeuer brennen, werfen sie eine Hand voll davon auf die Kohlen. Dieselben krachen einen Augenblick, brennen hell auf und dann füllt sich das Zimmer mit einem köstlichen Geruch.

Gute Kartoffelernten treffen nach alter Beobachtung mit guten Heidelbeererten fast immer zusammen. Die Heidelbeeren blühen heuer in reicher Fülle; es würde demnach eine gute Kartoffelernte in Aussicht stehen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 86.

Fahlbauer.

R ä t h s e l.

Bestrebt ist, mich zu fangen, auf Erden
Jedermann,
Doch schwer laß ich mich halten, geh' meine
eig'ne Bahn;
Ost glaubst Du, mich zu haben — da bin
ich schon enteilt! —
Nie hab' an einem Orte ich dauernd je
geweilt.
Nun streich' ein kleines Zeichen, das über
mir Du siehst,
So ist's im Reich der Töne ein Name,
der Dich grüßt —
Zu Deutschlands größten Namen wird er
stolz mitgezählt,
Da seines Trägers Werke der Genius
beseelt.

Bei dem R. Postamt Neuenbürg findet die
Briefe- und Paket-Beförderung
in folgender Weise statt:

In der Richtung nach Pforzheim:

Briefe n. 5.²² Morg. 1.⁸ Mitt. 5.⁵⁸ Abds.

Pakete: —

Nur Briefe: 8.²³ Morg. 3.⁴³ Nachm. 8.⁵⁷ Abds.

In der Richtung nach Wildbad:

Briefe n. 10.¹⁶ Vorm. 2.¹⁴ Nachm. 10.¹³ Abds.

Pakete: —

Nur Briefe: — 4.⁴⁵ Nachm. 7.³¹ Abds.

(Mit Zug 6.²⁶ Morg. findet keine Postbeförderung statt; mit Zug 7.³¹ Abds. werden nur Briefe nach Wildbad befördert.)

Die Herrenalber Posten

kommen in Neuenbürg an:

12 Vorm. und 5.²⁵ Abends,

gehen in Neuenbürg ab:

10.⁴⁰ Vorm. und 2.⁴⁵ Nachm.